

Zitierhinweis

Anastasiadis, Athanasios: Rezension über: Venetia Apostolidu, Τραύμα και μνήμη. Οι πεζογραφία των πολιτικών προσφύγων, Athen: Polis, 2010, in: Südost-Forschungen, 71 (2012), S. 688-691, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/4d3a5f3c70704439b6838be077c27ee>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Literatur- und Theaterwissenschaft

Venetia APOSTOLIDU, Τραύμα και μνήμη. Οι πεζογραφία των πολιτικών προσφύγων [Trauma und Erinnerung. Die Prosa der politischen Flüchtlinge]. Athen: Polis 2010. 164 S., ISBN 978-960-435-274-6

Venetia Apostolidu behandelt ein Thema, das von der griechischen Literaturwissenschaft bislang vernachlässigt wurde. Sie untersucht exemplarische Werke von Exilautoren, also derjenigen Schriftsteller, die nach der Niederlage des linken Lagers im Bürgerkrieg in die Volksdemokratien Ost- und Südosteuropas flüchteten, und sie behandelt das Exil und die Repatriierung als literarisches Sujet der Nachkriegsprosa. Sie ordnet diese Texte der „Literatur des Traumas“ zu. Apostolidu ist eine ausgewiesene Kennerin des Werkes des prominenten Exilliteraten Dimitris Chatzis.¹ Eine wichtige Basis für ihre Studie bildet die von Anna Matthaiou und Popi Polemi kommentierte Bibliographie der Publikationen der Exilanten.²

In der Einführung (9-26) bemerkt die Verfasserin, dass sich im Paradigma der griechischen Flüchtlinge in Osteuropa die Erfahrungen des griechischen Bürgerkriegs und seiner Nachwehen mit der europäischen Erfahrung des real existierenden Sozialismus treffen. Das griechische Beispiel stellt insofern einen besonderen Fall dar, als die Exilanten in Staaten mit einem politischen System lebten, wofür sie sich im Bürgerkrieg engagiert hatten. Sie behandelt aber die Werke nicht unter dem Aspekt der Exilliteratur, sondern fokussiert auf Trauma und Erinnerung. Die meisten Texte stehen in der Tradition des sozialistischen Realismus. Sie zeichnen sich zwar nicht durch literarische Innovation aus, aber in ihnen kreuzen sich individuelles, kollektives und institutionelles Gedächtnis. Unter dem Deckmantel der Fiktion initiierten sie zuweilen Diskurse, die später in die Geschichtswissenschaft und in die öffentliche Debatte übergingen.

Das 1. Kapitel (27-48) befasst sich, gestützt auf die Bibliographie von Matthaiou und Polemi, mit dem Produktionskontext und den Bedingungen, unter denen die Exilanten schrieben. Die Werke wurden über den Parteiverlag (Edition Neues Griechenland 1949-1954; Politisch-Literarischer Verlag 1954-1968) vertrieben, nachdem sie von Mitgliedern des „Literarischen Kreises“ begutachtet und zensiert worden waren. Anschließend wurden sie im offiziellen Parteiorgan „Neos Kosmos“ scharfer Kritik unterzogen. Es wurden 249 literarische Bücher publiziert: 71 übersetzte Werke, 28 Ausgaben von Klassikern der neu-griechischen Literatur, 42 Ausgaben von Werken zeitgenössischer griechischer Literatur, 15 Anthologien und literaturkritische Schriften. Die Werke der Exilanten nehmen mit 93 Titeln den Hauptanteil ein. Die Autoren bildeten zwar unter den politischen Flüchtlingen eine exklusive intellektuelle Gemeinschaft, sie hatten aber keinen Einfluss auf das geistige Leben der Gastländer. Und in Griechenland wurden ihre Werke als Tendenzliteratur wahrgenommen oder gar nicht rezipiert.

Im 2. Kapitel (49-75) geht Apostolidu auf neun repräsentative Texte aus dem Corpus der 93 Werke ein. Sie thematisieren die konfliktreichen 1940er Jahre (Besatzung und Widerstand 1941-1944; Schlacht um Athen im Dezember 1944; rechter Terror gegen Linke 1945-1946; Inhaftierung, Verbannung und Bürgerkrieg 1946-1949). Als Auswahlkriterien nennt die Verfasserin den literaturästhetischen Wert und Dokumente, die eine kontroverse Rezeption der

Werke belegen. In dieses Kapitel flicht sie auch knappe trauma- und erinnerungstheoretische Überlegungen ein. Die Exilanten konstituieren eine spezifische Erinnerungsgemeinschaft, die, im Gegensatz zu den in Griechenland verbliebenen Besiegten des Bürgerkriegs, ihre traumatischen Erfahrungen zeitlich nah publik machen konnte. Ihre Werke sind aber stark von politischen Faktoren beeinflusst. Insbesondere die Erinnerungs- und Erzählstrategien in den frühen Texten zeigen Muster der Selbsttäuschung: Der Gegner wird als Täter diffamiert, um eigene Schuld und Täterschaft zu kaschieren. Die literarisch anspruchsvollsten Werke – dazu zählt die Verfasserin Mitsos Alexandropulos' „Νύχτες και αυγές“ [Nächte und Morgenröte] (1961-1963), Dimitris Rentis' „Ο δρομάκος με την πιπεριά“ [Die kleine Straße mit der Paprika] (1964) und Elli Alexius „Και ούτω καθεξής“ [Und so weiter] (1965) – emanzipieren sich partiell von Parteidirektiven und stellen – gleichsam als sozialistische Bildungsromane – wechselvolle Schicksale unter wirren gesellschaftlichen Bedingungen dar.

Die Verfasserin stellt Chatzis' Erzählung *Ανυπεράσπιστοι* [Schutzlose] besonders heraus. Der Text wurde weder von den Parteikadern noch von Ex-Partisanen akzeptiert, und er erschien nicht im Parteiverlag, sondern 1964 in der Athener Literaturzeitschrift „Kunstrevue“. Der einseitige linke Opferdiskurs wird überwunden, und beide Bürgerkriegsparteien werden als traumatisiert dargestellt, das Trauma des Feindes wird also anerkannt.

Im 3. Kapitel (76-108) stehen acht Romane und neun Erzählungen von 1959 bis 2009 im Fokus, die das Leben im Exil oder Probleme der Repatriierung thematisieren. Parteizensur und Selbstzensur führten dazu, dass die politischen Flüchtlinge in der Verbannung selten ihre Exilerfahrungen literarisch verarbeiteten. Apostolidu geht auf zwei im Exil entstandene Werke ein: Elli Alexius „Με τη λύρα“ [Mit der Lyra] (1959) und Kostas Bossis' „... και το τρένο τραβούσε για τα ξεχερσώματα“ [... und der Zug fuhr ins Neuland] (1962). Die Romane entfalten zwar breite Erzählpanoramen mit zahlreichen Figuren (Alexius Roman spielt in Prag, Budapest, Bukarest und Sofia, Bossis' im usbekischen Taschkent), tendieren aber zu einer Idealisierung der Verhältnisse und zu einem programmatischen Optimismus. Aus ideologischen Gründen fürchteten die Autoren, den Feind mit unliebsamen Informationen etwa über Flüchtlingsprobleme oder die sowjetische Wirklichkeit zu versorgen.

Der Optimismus weicht in den 1980er Jahren einem kritischen Skeptizismus, als repatriierte Autoren aus der Retrospektive über die Exilzeit, aber auch über gegenwärtige Probleme und Anpassungsschwierigkeiten zu schreiben beginnen. In einem südosteuropäischen Kontext ist der slawomakedonische Autor Taško Georgievski von Interesse. Im Bürgerkrieg floh er als Kind aus seinem Geburtsort bei Edessa (Zentralmakedonien) in die Vojvodina und ließ sich dann in Skopje nieder. In seinem 1975 erschienenen und 1998 ins Griechische übersetzten Roman „Το κόκκινο άλογο“ [Das rote Pferd] schildert ein slawomakedonischer Partisan selbst- und gesellschaftskritisch seine Flucht über Albanien nach Taschkent, seine Schwierigkeiten in der dortigen sozialistischen Gesellschaft sowie seine Ausweglosigkeit nach der Repatriierung in den 1960er Jahren.

Mitsos Alexandropulos bedient sich in „Μικρό όργανο για τον επαναπατρισμό“ [Kleines Handbuch für die Repatriierung] (1980) ausgefeilter Erzähltechniken, um widersprüchliche Gefühle und die innere Leere der repatriierten Figuren darzustellen, Michalis Ganas schildert in der Novelle „Μητριά πατρίδα“ [Stiefmutter Heimat] (1981) Exil- und Repatriierungserfahrungen aus der Kinderperspektive, während Alki Zeis Roman „Η αρραβωνιαστικιά

του Αχιλλέα“ [Die Verlobte des Achilles] (1987) kunstvoll in zwei Handlungssträngen die Erfahrungen der Protagonistin in der Besatzung und im Bürgerkrieg sowie im sowjetischen und Pariser Exil erzählt und mittlerweile als Klassiker der griechischen Nachkriegsliteratur gilt. Ausführlich behandelt Apostolidu den voluminösen, autobiographischen Roman von Alexis Parnis „Η Οδύσσεια των διδύμων“ [Die Odyssee der Zwillinge] (2009), der mit umfangreichem dokumentarischem Material versehen ist und den umstrittenen Parteivor-sitzenden der Kommunistischen Partei Griechenlands Nikos Zachariadis zu rechtfertigen versucht. Der Autor verschränkt Erfahrungen griechischer Flüchtlinge in der Sowjetunion mit dem Schicksal einheimischer Figuren und verbindet so die griechische Exilerfahrung mit der Erfahrung des real existierenden Sozialismus.

Im 4. Kapitel (109-130) geht es um politische Flüchtlinge als Sujet der Nachkriegsliteratur. Das Thema wurde im gesellschaftlichen und im literarischen Diskurs verdrängt und ignoriert. Das langjährige Schweigen zeigt, dass das Trauma des Exils zu den tragischsten Folgen des Bürgerkriegs zählt. Im 21. Jh. variiert die Generation der Nachgeborenen Exil- und Repatriierungserfahrungen in der Fiktion: In Giorgos Prassas' Roman „... και έτσι, έκλεισε ο κύκλος“ [... und so schloss sich der Kreis] (2009) scheitert der repatriierte Held und endet in der Psychiatrie. Marlena Politopulu flieht im Kriminalroman „Η μνήμη της πολαρύντ“ [Das Gedächtnis der Polaroid] (2009) das Schicksal eines in der DDR aufgewachsenen Bürgerkriegswaisen und nun des Mordes Verdächtigten ein. Elena Chuzuri bedient sich in ihrem ambitionierten Roman „Πατρίδα από βαμβάκι“ [Heimat aus Baumwolle] (2009) postmoderner Erzählverfahren, um das Schicksal eines in Taschkent exilierten Arztes und seiner Rückkehr zu rekonstruieren.

Im Schlusskapitel (131-160) ordnet die Verfasserin die Prosa der Exilanten in den Kontext der griechischen Bürgerkriegsliteratur ein und liefert einen fundierten Überblick relevanter Bürgerkriegsromane bis 1994 (Erscheinungsjahr des heftig diskutierten Romans „Ορθοκωστά“ [Orthokosta] von Thanasis Valtinos). In Griechenland konstituieren sich nach dem Bürgerkrieg zwei Erinnerungsgemeinschaften, die der Sieger und die der Besiegten. Im literarischen Diskurs der 1950er und 1960er Jahre identifizieren sich nichtlinke Autoren nicht mit dem herrschenden Sieger-Diskurs, sondern zeigen den Teufelskreis der Gewalt auf (z. B. Alexandros Kotzias), während linke Autoren, im Gegensatz zur Erinnerungsgemeinschaft der Exilanten, wenig Spielraum hatten, ihre traumatischen Erfahrungen zu verarbeiten, und den Bürgerkrieg nur indirekt ansprechen (z. B. Andreas Frangias). In den 1960er Jahren etabliert Stratis Tsirkas mit seiner Trilogie „Ακυβέρνητες πολιτείες“ [Unregierbare Städte] eine „revisionistische“ Erinnerungsgemeinschaft innerhalb des linken Lagers, die sich durch Partei- und Ideologiekritik auszeichnet. Aris Alexandrus Roman „Το κιβώτιο“ [Die Kiste] (1974) bildet einen Höhepunkt dieser Tradition; er dekonstruiert linke Masternarrative und weist der literarischen Verarbeitung traumatischer Erfahrungen aus dem Bürgerkrieg neue Wege. Der Roman von Valtinos verleiht in Form fingierter Zeitzeugenberichte den Kollaborateuren und rechten Paramilitärs eine Stimme, thematisiert die Gewalt von Links, lässt aber auch das Trauma der Linken durchscheinen.

Apostolidu hat sich in eine *terra incognita* begeben, umfangreiches Material bearbeitet und ausgewogene Urteile gefällt. Die kompakte Studie, die eher empirisch als literaturtheoretisch gewichtet ist, rückt unbekannte Texte in den Fokus und ordnet bekannte Texte in

einen neuen Kontext ein. Sie macht deutlich, dass Stoff vorliegt, der von unterschiedlichen Disziplinen (kulturwissenschaftlicher Trauma- und Erinnerungsforschung, Südosteuropaforschung, Komparatistik, Neogräzistik) unter verschiedenen Perspektiven weiter nutzbar gemacht werden kann.

Hamburg

Athanasios Anastasiadis

¹ Vgl. ihre Monographie *Λογοτεχνία και ιστορία στη μεταπολεμική αριστερά. Η παρέμβαση του Δημήτρη Χατζή 1947-1981*. Athen 2003.

² *Η εκδοτική περιπέτεια των ελλήνων κομμουνιστών. Από το βουνό στην υπερορία 1947-1968*. Athen 2003.

Εισαγωγή στο έργο του Καζαντζάκη. Επιλογή κριτικών κειμένων [Einleitung in das Werk von Kazantzakis. Kollektion kritischer Texte]. Hg. Roderick BEATON. Heraklion: Kreta University Press 2011. XXX, 733 S., ISBN 978-960-524-333-3

Εισαγωγή στην ποίηση του Σικελιανού. Επιλογή κριτικών κειμένων [Einleitung in das poetische Werk von Sikelianos. Kollektion kritischer Texte]. Hg. Eratosthenēs G. KAPSOMENOS. Heraklion: Kreta University Press 2011. LXIII, 501 S., ISBN 978-960-524-314-2

In der Reihe „Theorie und Kritik der Literatur“, die der Athener Dichter, Philologie-Professor und Literaturkritiker Nasos Vagenas für den Universitätsverlag der Universität Kreta leitet, und die bereits Bände von Auswahlkritiken zu den Werken von Engonopulos, Elytis, Kavafis, Papadiamantis, Ritsos, Seferis und Solomos vorgelegt hat, sind 2011 zwei besonders umfangreiche und (ge)wichtige Bände erschienen, die das Gesamtwerk von Nikos Kazantzakis und Angelos Sikelianos betreffen. Beide sind bekannte Autoren, Dichter, Schriftsteller, Dramatiker und Essayisten (ersterer auch ein bedeutender Reiseschriftsteller). Beide können auf eine in die Tausende gehende Bibliographie zurückblicken, von der hier eine Studienauswahl herausgegeben wird, die sich vor allem an den Studienbetrieb der Universitäten richtet, aber auch an ein interessiertes Leserpublikum, und eine Sammlung von Originaltexten zur Rezeption beider Literaten bildet. Die beiden Bände haben eine etwas unterschiedliche Strukturierung: In demjenigen zu Kazantzakis folgen auf einen Überblick des Rezeptionsverlaufs und der wechselnden Urteile die Texte, nach Themenschwerpunkten geordnet und chronologisch gestaffelt, während beide Bände von einem Quellennachweis, einer Auswahlbibliographie (von Werken des jeweiligen Autors und von Sekundärliteratur) sowie einem Generalindex beschlossen werden. Fremdsprachige Texte (in englischer, spanischer, französischer und deutscher Sprache) sind durchwegs ins Griechische übersetzt.

Die Einleitung für den Band zu Kazantzakis hat der schottische Byzantinist und Neogräzist am King's College in London, RODERICK BEATON geschrieben (XV-XXX). Die 40 kritischen Texte sind in acht thematische Einheiten gegliedert. Den Beginn macht die Frühphase: ANGELA KASTRINAKI zum Ästhetizismus bei Kazantzakis (1998, 3-30), WALTER PUCHNER zum dramatischen Frühwerk (1993, 31-66), ALKIS THRYLOS eine Theaterkritik